Adressen der Referenten

Dr.Bo Algers	Kungl.Veterinärhögskolan Institutionen för Sjukdomsgenetik och husdjurshygien Box 345 S-532 00 Skara
Dr.C.G.Brantas	Instituut voor Pluimveeonderzoek "Het Spelderholt" NL-Beekbergen
A.Graf	Institut für Tierproduktion der ETH Gruppe Physiologie und Hygiene Universitätsstrasse 2 CH-8006 Zürich
Dr.E.von Loeper	Marktgasse 1 D-727 Nagold
Dr.G.Martin	Im Wolfer 56 D-7000 Stuttgart 7o
Dr.G.van Putten	I.V.O. "Schoonoord" Postbus 5o1 NL-3700 AM. Zeist
Dr.J.Troxler	Eidg.Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft u.Landtechnik CH-8355 Tänikon

WELCHE BEDUERFNISSE DES SCHWEINES MUSS EIN HALTUNGSSYSTEM BEFRIEDIGEN UM TIERGERECHT ZU SEIN?

oder

Was braucht ein Schwein um Schwein zu sein?

G.van Putten

1. Primäre Lebensbedürfnisse aller Nutztiere

Tiere, die wir total von uns abhängig gemacht haben, brauchen doch wenigstens:
- genügend zu fressen und zu trinken
- Sicherheit
- Kontakte mit Artgenossen (wenn es sich um sozial lebende Tiere handelt)
- irgendwelche Beschäftigung
- Gelegenheit zur Körperpflege und
- Schonung.

Wenn wir schon von "tiergerechter Haltung" sprechen, werden wir uns über diese Voraussetzungen wohl einig sein, obwohl sich die Aufzählung selbstverständlich leicht verlängern und ergänzen liesse. Versuchen wir jedoch lieber, die für das Schwein zutreffenden Daten in diese Rubriken einzutragen.

2. Genügend zu fressen und zu trinken

2.1 Fütterung

Genau wie das Saugen und die Nahrungsaufnahme beim Ferkel, sind auch die Futtersuche und das Fressen beim älteren Schwein verschieden motiviert. Beim Wildschwein werden selbstverständlich immer beide Bedürfnisse befriedigt. Beim Hausschwein muss man entweder durch spezielle Fütterungsanlagen die Futteraufnahme sehr lange dauern lassen, oder den Tieren eine zusätzliche Möglichkeit zur Futtersuche bieten. Beim Schwein wäre das die Gelegenheit zum Wühlen.

2.2 Das Trinken

Trinkwasser dient nicht nur dazu, über die Ausscheidung von Urin Giftstoffe aus dem Körper zu entfernen, sondern wird manchmal sogar in höheren Quantitäten benutzt zur Abkühlung. Weil ein Schwein praktisch nicht schwitzen kann, und die Wärme durch die Haut nur sehr beschränkt abführen kann, weil keine Suhle vorhanden ist, muss es die überflüssige Wärme mittels Verdunstung durch die Lungen loswerden. Ein Schwein trinkt jedoch nicht grosse Mengen Wasser auf einmal, wie ein Rind, sondern

nimmt häufiger einige Schlucke Wasser zu sich. Man kann einem Schwein also nicht zumuten, dass es an Tagen, die heiss werden dürften, einen Wasservorrat im Magen speichert. Um seine Wasserbilanz aufrecht zu erhalten, soll es dauernd über Trinkwasser verfügen können.

3. Sicherheit

3.1 Erkundungsverhalten

Mehrere Autoren stellen fest, dass das Erkundungsverhalten unter Umständen eine Intensität und Dauerhaftigkeit aufweist, wie man sie sonst nur bei der Nahrungsaufnahme und beim Sexualverhalten beobachtet. Die endogenen Faktoren des Erkundungsverhaltens sind auch ohne Umweltreize wirksam. In der Stammesgeschichte der Wirbeltiere konnten nämlich nur solche überleben, die einen dauernden Strom von Informationen ihrer Umwelt verarbeiteten.

Für die praktische Schweinehaltung bedeutet das, dass es etwas zum Erkunden geben soll, z.B. Stroh, damit die Tiere für ihren Erkundungstrieb nicht Buchtgenossen als Substrat benutzen, was unter Umständen zu Kannibalismus führen kann. Es bedeutet aber auch, dass ein Schwein alle Sinnesorgane einsetzen können soll, also nicht nur riechen und horchen usw., sondern auch schauen. Dafür braucht es Licht im Stall.

Eine reizarme Umwelt ist,wie jetzt doch allgemein zugegeben wird, für Legehennen in Käfigen nicht tiergerecht. Aus welchem Grund kann ein rechtschaffener Mensch nun akzeptieren, dass eine reizarme Umwelt für Schweine jedoch tiergerecht wäre? Man soll sich namentlich fragen, ob Käfighaltung von Ferkeln, ob Haltung von Mastschweinen auf Vollspaltenböden (oder ähnliche Böden ohne Einstreumöglichkeiten) und ob Einzelhaltung von Galtsauen nicht ebensowenig tiergerecht wie die Käfighaltung von Legehennen ist.

3.2 Abferkeln

Es sollte jedem klar sein, dass die Durchführbarkeit des dringendsten Mutterverhaltens zur Tiergerechtheit gehört. Das hat auch für die Sauenhaltung Konsequenzen.

Erstens will sich die werfende Sau sicher fühlen. Dazu soll sie auch die ganze Bucht erkunden können (d.h. keine Anbindehaltung und keine Kastenhaltung). Zweitens bereitet sich die Sau auf das Werfen vor, indem sie während eines ganzen Tages mit grösster Sorgfalt ein Wurfnest baut. Sie braucht also eine eingestreute Abferkelbucht. Nur wenn diese zwei Voraussetzungen erfüllt sind, ist sie wirklich auf das Werfen der Ferkel vorbereitet und fühlt sich sicher.

4. Sozialverhalten

Schweine sind von sich aus sozial lebende Tiere. Das bedeutet unter anderem, dass sie eine soziale Rangordnung einhalten. Eine soziale Rangordnung setzt jedoch voraus, dass sich die Tiere kennen gelernt haben. Eine tiergerechte Unterbringung von Schweinen muss Rücksicht nehmen auf diese soziale Lebensweise. Einzelhaltung wäre demnach nur gestattet für Sauen, die junge Ferkel führen, und für Deckeber, weil solche Tiere von Natur Einzelgänger sind.

Eine solche Lebensweise führt übrigens nur am ersten Tag der Gruppenbildung zu Kämpfen. Nachdem die Rangordnung einmal festgestellt worden ist, macht sie weitere Kämpfe überflüssig.

5. Beschäftigung

Man kann keinem Tier zumuten, dass es überhaupt nichts tut. Ausser dem Fressen, das vielleicht im ganzen eine halbe Stunde pro Tag in Anspruch nimmt, muss man dem Schwein etwas bieten, um sich wenigstens einige Zeit zu beschäftigen. Für die praktische Schweinehaltung kann man Beschäftigung eigentlich gleich setzen mit Wühlen. Rinder brauchen etwa 6 Stunden zur Futteraufnahme und abermals 6 Stunden zum Wiederkauen. Bei Schweinen ist die "Langeweile" ein Problem erster Ordnung des Wohlbefindens. "Die Verhinderung der dem Tier eigenen Beschäftigungen ist vielleicht die schlimmste Form der Grausamkeit". Sir Julian Huxley, in Letter to the Times, 25-6-'72. Wenn man Mastschweine beobachtet, stellt sich heraus, dass sie pro 24 Std. mehrere Stunden so tun, als ob sie etwas zu kauen hätten. Dieses Leerlaufkauen wird manchmal von stereotypen Verhaltensweisen begleitet, wie z.B. Kopfschütteln oder "Weben". Bei angebundenen Zuchtsauen ist das sogenannte Stangenbeissen nur zu gut bekannt.

Um möglichst viel von einer Beschäftigung zu haben, braucht ein Schwein Licht. Wem würde es übrigens einfallen, "tiergerecht" gleich zu setzen mit "finster". Wenn sie aber Licht haben, brauchen sie auch etwas zu tun, sonst nützt alles Licht nichts!

6. Körperpflege

Bezüglich der Körperpflege ist das Schwein eine Ausnahme unter den Nutztieren. Es kann nämlich seine eigene Körperoberfläche nicht belecken oder beknabbern. Soziale Hautpflege kennt es eigentlich nicht. In der freien Wildbahn ist dies kein Problem. Das Wildschein hat seine Suhle und reibt sich ausgiebig an Sträuchern und an rauhen Flächen, wie Baumrinden oder Gestein.

In der Bucht fehlen ihm diese Möglichkeiten. Obwohl das Schwein von sich aus sein Ruhenest sehr rein hält, und einen eigenen Kotplatz anlegt, ist das Bedürfnis zum Suhlen derart stark, dass es bei Gruppenhaltung sogar in eigenem Kot und Urin suhlt.

Hierdurch wird die Haut jedoch gereizt. Zusätzlich benutzt das Tier jede rauhe Fläche an der Buchtenwand, um sich zu reiben. Bei Anbindehaltung ist von Körperpflege selbstverständlich überhaupt keine Rede. Solche Tiere müssen das Jukken ihrer schuppigen Haut einfach aushalten. Versuchen Sie einmal einem Schwein den Rücken zu kratzen und Sie werden selbst sehen wie sehr das diesem Tier wohltut!

Also, einen richtigen Scheuerpfosten müssten wir schon haben für jede Gruppe von Schweinen! Vor zwanzig Jahren fand man in den Lehrbüchern noch Abbildungen solcher Einrichtungen für die Weidehaltung!

7. Schonung

Die Anpassungsfähigkeit des Schweines ist nicht unbeschränkt; das Tier kann nicht einfach alles verkraften. Trotz grösstem Optimismus der Stallbauarchitekten und der Schweinezüchter kann das Schwein überfordert werden. Dort müssen Schranken gesetzt werden, dort soll eine Schonung der Tiere gewährleistet werden, dort soll, wenn nötig, sogar die Gesellschaft mittels Gesetzgebung ihre Mitverantwortlichkeit zeigen. Wir verfügen leider über einige treffende Beispiele.

7.1 Gliedmassenschäden

Etwa die Hälfte aller Mastschweine leidet an Bewegungsstörungen, während bei den Zuchtsauen ein schlechtes Fundament der häufigste Grund zur Ausmerzung ist.

Vielleicht sind diese Daten falsch. Sie sind möglicherweise 1oo% oder sogar 2oo% übertrieben (es hängt davon ab, was man als Beinschäden betrachtet), aber die Schlussfolgerung kann nur sein, dass wir die Tiere falsch halten: dass die Bodengestaltung nicht tiergerecht ist. Ob Stroh einen direkten positiven Einfluss auf das Vorbeugen von Motilitätsstörungen hat, oder indirekt durch das Induzieren von mehr Fortbewegung wirkt, ist nicht ohne weiteres zu sagen. Ein Schwein braucht übrigens beides: Einstreu und Möglichkeiten zur Lokomotion.

Nach zehn Jahren oder längeren Erfahrungen mit einstreuloser Haltung sind Argumente wie:"Das sind alles Anfangsprobleme" oder:"Es ist nur eine Frage der Selektion auf ein gutes Beinwerk", nicht mehr stichhaltig. Man muss endlich einmal zugeben, dass die Haltung ohne Einstreu und fast ohne Bewegung, nicht tiergerecht ist für ein Schwein. Man wird sich etwas anderes einfallen lassen müssen, denn bis jetzt haben die Stallbauleute und die Zuchtmassnahmen versagt. Man kann es niemandem vorwerfen, dass er in seiner Arbeit Fehler macht. Ein Vorwurf ist aber dann gerechtfertigt, wenn er in seinem offensichtlichen Fehler verharrt.

7.2 Stressanfälligkeit

Schweine, meistens Mastschweine, die an Ueberlastung sterben, erleiden nicht einen schnellen, barmherzigen, sogenannt akuten Herztod. Nein, sie gehen schmerzhaft zugrunde an einem qualvollen Prozess der Ueberhitzung, der Muskelerstarrung, der Erstickung, der zwar nur Minuten dauern kann, aber manchmal Stunden braucht. Auf diese Weise stirbt etwa 1% der Schlachtschweine - in der BRD sind das pro Jahr also 35o'ooo - während des Transportes zum Schlachthof. Weitere 25% der Schlachtschweine leiden auch an den erwähnten Symptomen, aber können noch rechtzeitig geschlachtet werden. Ist das "tiergerecht"?

Die Stressanfälligkeit des Schweines ist teilweise genetisch bedingt und wird teilweise induziert durch ein eintöniges Haltungssystem und durch zusätzliche Motilitätsstörungen, und durch unsachgemässen Transport oder zu wenig schonende Behandlung.

Man soll hier von drei Seiten Hilfe leisten. Selbstverständlich soll man die züchterischen Massnahmen nicht vergessen, aber auch die Art und Weise der Haltung und die Transportmethoden selbst sollen eingehend verbessert werden.

8. Zum Abschluss

Im Bereich dieses kurzen Vortrages konnten nur die wichtigsten Voraussetzungen für eine tiergerechte Schweinehaltung erwähnt werden. Auf ein Quellenverzeichnis wurde verzichtet. Interessenten mögen es dem Kapitel "Tierschutzbestimmungen für die Schweinehaltung" entnehmen (Teutsch, G.M., E.von Loeper, G.Martin und J.Müller: "Intensivhaltung von Nutztieren aus ethischer, rechtlicher und ethologischer Sicht". Band 8 der Reihe "Tierhaltung", Verlag Birkhäuser, Basel/Stuttgart; 1979).

Dass die hier vorgebrachten Vorschläge, trotz den Einschränkungen, eine Umwälzung in der Schweinehaltung zu Folge haben würden, ist dem Vortragenden klar. Es ist ihm jedoch auch klar, dass solche Aenderungen weder das Ende der Intensivhaltung bedeuten, noch die tierischen Produkte unbezahlbar machen würden. Wenn dies in Erwägung gezogen wird, wird sich herausstellen, dass dies eher ein Grund ist, um schnellstens mit den Aenderungen anzufangen, als sie immer weiter hinauszuschieben. Es handelt sich eben nicht um Kleinigkeiten, sondern um die Tragbarkeit des Lebens unserer Mitgeschöpfe, wofür wir - freiwillig- die ganze Verantwortlichkeit auf uns genommen haben.